Zeitschrift: Der Filmberater

Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 30 (1970)

Heft: 11

Artikel: Fernsehen im Leben unserer Kinder : Auszüge aus einer Grundlagenuntersuchung an 473 Elf- bis Dreizehnjährigen in der Schweiz (Kanton Luzern)

Autor: Hagmann, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964545

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fernsehen im Leben unserer Kinder

Auszüge aus einer Grundlagenuntersuchung an 473 Elf- bis Dreizehnjährigen in der Schweiz (Kanton Luzern) *

Die unbestreitbare Tatsache, dass das Fernsehen heute zu einem integrierten Bestandteil unserer Kultur geworden ist und mittels medienspezifischen Wirkweisen zum alltäglichen Lebenskreis der Kinder gehört, hat in jüngster Zeit zu zahlreichen Kommentaren Anlass gegeben. Was noch vor einem Jahrzehnt zu warnenden Unkenrufen besorgter Pädagogen und Kulturphilosophen einerseits und zu Lobhymnen Zukunftsgläubiger andererseits geführt hat, ist heute einer differenzierteren Stellungnahme gewichen. Die Diskussion zum Thema Fernsehen und Jugend hat sich in die breite Öffentlichkeit verlagert, und kaum ein Tag vergeht, wo nicht Presseorgane der verschiedensten Interessengebiete sich an Eltern und Erzieher wenden. Die geführte Auseinandersetzung mit dem Medium Fernsehen, seinen Wechselwirkungen auf die heranwachsende Generation und die erteilten Ratschläge und Warnungen dürfen ohne Zweifel als positiv in ihrer Gesamtwirkung bezeichnet werden. Produzent und Konsument werden immer wieder an ihre Verantwortung erinnert und zur kritischen Auseinandersetzung gezwungen.
Um so erstaunlicher erscheint es uns, dass diese gesamte Diskussion vornehmlich auf einer subjektiven Basis stehen geblieben ist. Kaum einer, der die Bedeutung des Fernsehens negiert. Aber auch kaum jemand, der versucht, über den Bereich der Meinungen und Ansichten vorzudringen und Grundlagen zu ermitteln, die objektive Information und einen Einblick in die vielfältigen Formen des Kommunikationsprozesses zwischen Kind und Fernsehen ermöglichen. Die Tatsache, dass unseres Wissens in der gesamten Deutschschweiz noch keine einzige grössere wissenschaftliche Untersuchung zum Thema Fernsehen und Schulkind durchgeführt wurde, zeigt auf, wie unhaltbar ein solches Vorgehen ist.
Unser Versuch, die im Rahmen einer Diplomarbeit des Heilpädagogischen Institutes der Universität Fribourg durchgeführte Untersuchung als kleinen Beitrag zu einer schweizerischen Massenmedienforschung aufzufassen, ist deshalb nur sinnvoll, wenn weitere Arbeiten folgen. Die folgenden Auszüge und Teilzusammenfassungen mögen deshalb als Anregung dienen.

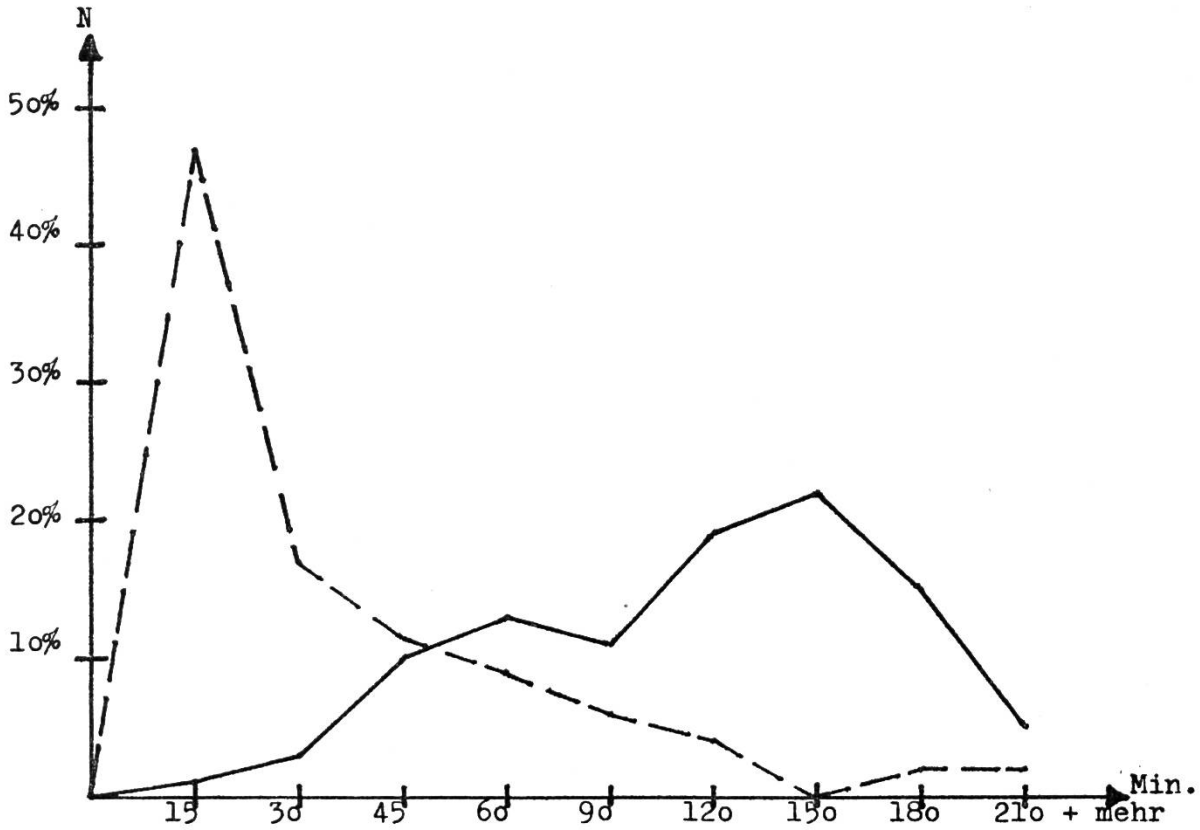
1. Allgemeine Angaben

Die Untersuchung erstreckte sich auf die Zeit vom 15. bis 21. März 1969. Unter Berücksichtigung statistischer Auswahlkriterien und den Ergebnissen des statistischen Amtes in Luzern wurden folgende Ortschaften als Prüfungsorte ermittelt: Luzern, Reussbühl, Ebikon, Sursee, Hochdorf, Willisau-Stadt, Hitzkirch, Willisau-Land, Hohenrain. Der Anteil der erfassten Schulkinder (Primar-, Mittel- und Hilfsschüler) beträgt zirka 4,5 % des Gesamts, wobei wir uns auf die elf- bis dreizehnjährigen Schulkinder des Kantons Luzern beschränkten. 48 % der Versuchspersonen waren Mädchen, 52 % Buben. Zur Bestimmung der sozialen Schicht wurde eine nach dem Beruf des Vaters sich richtende Dreiteilung vorgenommen:

Unterschicht (Hilfsarbeiter, Angelernte)	22 %
Mittelschicht (gelernte Arbeiter, untere Angestellte, Bauern usw.)	62 %
Oberschicht (Akademiker, höhere Beamte usw.)	16 %

* Interessierte weisen wir auf eine baldige Herausgabe der ganzen Untersuchung in der Schriftenreihe «Erziehung und Unterricht», Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, hin.

Durchschnittlicher Verlauf des Fernsehkonsums an einem Werktag



Durchschnittlicher Verlauf des Fernsehkonsums übers Wochenende

Bei 16 % der erfassten Kinder ging die Mutter einer geregelten beruflichen Tätigkeit ausserhalb des Hauses nach. In Familien mit ein bis drei Kindern ist eher ein Gerät anzutreffen als in kinderreichen Familien. Drei Viertel aller Kinder waren zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits in einem Verein, Jugendgruppe oder Club tätig. Alle Kinder kannten das Fernsehen aus eigener Anschauung, 63 % der Kinder hatten zu Hause einen Fernsehapparat. Der Grossteil der erfassten Schüler hat vor der Einschulung noch nicht am häuslichen Fernsehen teilnehmen können, da die Mehrzahl der Geräte erst im Laufe der letzten sechs Jahre angeschafft wurde. In der Mehrzahl konnte zu Hause das Fernsehprogramm der deutschen Schweiz und das Erste Deutsche Programm empfangen werden. Kinder ohne Apparat zu Hause sehen vorwiegend bei Verwandten, Freunden und Bekannten (Nachbarn) fern.
Die Untersuchung wurde vom Versuchsleiter persönlich durchgeführt, wobei die Kinder klassenweise zusammengefasst wurden. Mittels Vorversuchen wurde ein Befragungsschema entwickelt, das aus einem einleitenden Gespräch, einem durchstrukturierten und programmierten Fragebogen sowie aus einem Ergänzungsblatt mit projektiven Satzergänzungen und abschliessender Zeichnung bestand. Die Auswertung erfolgte teilweise mit Hilfe eines Computers.

2. Auszüge aus Untersuchungsergebnissen

a) Fernsehkonsum der Kinder

Der durchschnittliche wöchentliche Fernsehkonsum der erfassten Kinder mit einem Gerät zu Hause beträgt 13½ Stunden (Kinder ohne Gerät zu Hause 6 Stunden). Dabei entfallen durchschnittlich 1½ Stunden auf einen Werktag und 6 Stunden auf Samstag/Sonntag zusammen.
Die bevorzugte Fernsehzeit werktags liegt für Kinder mit einem Gerät zu Hause zwischen 18.30 und 20.00 Uhr, für Kinder ohne Apparat zu Hause zwischen 17.00 und 18.00 Uhr.
Für das Wochenende ergeben sich folgende Verschiebungen:
Die grösste Zuschauerfrequenz liegt nachmittags zwischen 16.00 und 18.00 Uhr, abends zwischen 20.00 und 22.00 Uhr für Kinder mit einem Gerät und 19.00 bis 20.00 Uhr für Kinder ohne Fernseher zu Hause. An einem Schulwerktag bleiben die Kinder mit Familiengerät durchschnittlich eine halbe Stunde länger auf als die Kinder ohne Apparat in der eigenen Wohnung.
Die durchschnittliche Schlafenszeit aller Kinder liegt bei zirka 20.30 Uhr, doch gehen mehr Kinder vor 21.00 Uhr ins Bett als bei der Vergleichsgruppe mit Gerätebesitz.
In zwei Drittel der erfassten Familien wird der Fernseher täglich eingeschaltet. Ein Fünftel verzichtet nur ein- bis zweimal wöchentlich.
Fast die Hälfte aller Kinder sehen täglich fern, ein Viertel verzichtet ebenfalls nur ein- bis zweimal pro Woche.
Kinder aus der Oberschicht sehen weniger oft fern als ihre Kameraden der Unterschicht.
Gut die Hälfte aller Kinder darf das Programm gelegentlich selbst wählen, jedes achte Kind hat volle, jedes fünfte Kind keine Wahlfreiheit.
Gut die Hälfte aller Kinder schalten das Gerät erst ein, wenn sie ihre täglichen Aufgaben und Pflichten erfüllt haben. Nur selten konsumieren die Kinder wahllos das Programm. Meist interessieren bestimmte Sendungen. Ergänzend sei noch bemerkt, dass drei Zehntel der Kinder nach dem Fernsehen öfters schlecht einschlafen und gut die Hälfte der Kinder schon von Sendungen geträumt hat (meist Abenteuer- und Verbrechensszenen).

b) Fernsehen und Familie

Fast alle Kinder sehen meist in Anwesenheit von Familienmitgliedern fern. Der Wunsch vieler Kinder dieser Altersstufe geht aber dahin, vermehrt in Gemeinschaft Gleichaltriger oder allein fernzusehen. Wie zu erwarten, sehen die Kinder ohne Fa-

miliengerät vorwiegend zusammen mit Nachbarn, Bekannten, Verwandten und Gleichaltrigen fern. Allerdings wünschen drei Fünftel von ihnen, im familiären Kreis fernzusehen.
Nach der Meinung der Kinder sieht die Mutter am wenigstens, die ältern Geschwister aber am meisten fern. Mit einem Viertel aller Kinder wird während oder nach einer Sendung über das Gesehene gesprochen, bei den meisten ist dies aber nur gelegentlich der Fall. Nach Aussagen der Kinder mit und ohne Fernsehapparat zu Hause ist der Freund(in) der häufigste Gesprächspartner, während der Vater nach der Mutter erst an dritter Stelle rangiert.
Schon weit verbreitet ist die Unsitte, gleichzeitig das Essen einzunehmen und fernzusehen. Diese Gewohnheit betrifft schon mehr als die Hälfte der erfassten Familien. Als den Fernsehkonsum besonders stark hemmende Faktoren wurden ermittelt: Erfüllung der schulischen Pflichten, Aufenthalt im Freien, Tätigkeit in Vereinen und Jugendgruppen sowie im geringeren Masse autoritative Anordnungen (ungeeignete Sendungen, frühes Aufstehen am andern Morgen usw.). Auch das Lesen vermag, dies vor allem bei Kindern aus der Oberschicht, öfters die Kinder vom Fernsehen abzuhalten.

c) Massenmedien und Freizeit

Das bevorzugte Medium der elf- bis dreizehnjährigen Kinder in der Freizeit ist immer noch das Buch. Mit deutlichem Abstand und mehr als der Hälfte aller Stellungnahmen zusammen folgen Fernsehen, Schallplatten anhören und ins Kino gehen. Die Glaubhaftigkeit der Fernsehaussagen anderseits wird weder von Radio noch Zeitung auch nur annähernd erreicht. Nur wenige Kinder bezeichnen Radio, Illustrierte und Zeitung als bevorzugtes Freizeitmedium. Bei einer Aufteilung der Ergebnisse nach Sozialschichten zeigen sich erhebliche Unterschiede. So spielt das Buch in der Oberschicht eine wichtigere, die Schallplatte und das Fernsehen eine geringere Rolle als dies vergleichsweise der Unterschicht zukommt. Die Mittelschicht nimmt eine Zwischenstellung ein und weist grössere Anteile beim Kinobesuch auf. Immer mehr Mädchen ziehen in ihrer Freizeit die Schallplatte dem Fernsehen vor.
Interessant scheint uns auch die Feststellung, dass die Schallplatte innerhalb der untersuchten Altersgruppe eine bevorzugte Prestigestellung einnimmt und weit vor allen andern Massenmedien rangiert.

d) Fernsehanregungen zur Eigenaktivität

Wie weit das Fernsehen bisherige Freizeitbeschäftigungen und Gewohnheiten beeinträchtigt hat, liess sich nur ungefähr erfassen. Andererseits wurde versucht, eventuell vorhandene Fernsehanregungen und Auswirkungen zur Eigenaktivität zu erfassen.
Drei Viertel aller Kinder mit Fernsehapparat zu Hause gaben an, schon etwas gespielt zu haben, das sie zuvor im Fernsehen gesehen hatten. Bevorzugte Motive sind Wildwestszenen, gefolgt von Werbefilmen, Räuber-, Familien- und Kriminalfilmen. Der Spielcharakter solcher Motivanregungen ist oft als rudimentär zu bezeichnen. Vergleichsergebnisse betreffen gut die Hälfte aller Kinder ohne Gerät zu Hause. Insgesamt erweisen sich die Knaben als etwas spielfreudiger als die Mädchen.
Drei Fünftel der Elf- bis Dreizehnjährigen haben in der Folge von Fernsehsendungen schon ein oder mehrere Bücher gelesen. Ein Drittel des Lesestoffes entfiel auf Tierbücher, ein Viertel betrifft Abenteuerbücher. Bekannte Jugendbücher werden nach Betrachten der verfilmten Wiedergabe aufs neue gekauft und gelesen. Andererseits werden auch Bücher gelesen, die nach erfolgreichen Fernsehserien geschrieben wurden. Auffallend war zur Zeit der Untersuchung das grosse Interesse für Tierbücher und Fachbücher zur Weltraumeroberung. Drei Fünftel aller Kinder haben mindestens schon einmal eine durch eine Fernsehsendung angeregte Bastelarbeit ausgeführt, und neun Zehntel gaben an, mit dieser Arbeit reüssiert zu haben. Vorwiegend kleine Bastelarbeiten für die Festtage dominieren; insgesamt dominieren Kartonnagearbeiten.

Meinungen und Einstellungen der Kinder zum Fernsehen

Neben den möglichst objektiven und statistisch messbaren Ergebnissen wurde den Kindern auch Gelegenheit geboten, ihre Meinungen und Erfahrungen aus dem Umgang mit dem Fernsehen zum Ausdruck zu bringen. Hier einige Auszüge:

3. Schule und Fernsehen

Die Hälfte aller Kinder sind aus eigener Erfahrung überzeugt, dass das Fernsehen sich negativ auf die Schulleistung auswirkt; in diesem Sinn äussern sich besonders die Mädchen. Die rechtzeitige, saubere und exakte Ausführung der täglichen Schulaufgaben ist nach ihrer Ansicht stark gefährdet. Auch die schulische Leistung wird öfters beeinträchtigt. So klagen viele Kinder über Konzentrationsschwierigkeiten und Müdigkeit während des Schulunterrichts. Viele der aufgenommenen Sendungen übersteigen, sowohl zeitlich als auch inhaltlich das kindliche Aufnahme- und Verarbeitungsvermögen. Die Folgen einer solchen Eigenüberforderung hemmen oft die schulische Leistungsfähigkeit. Je ein Viertel der abgegebenen Nennungen beinhalten gute Erfahrungen und kritisch-abwägende Stellungnahmen zum Schule-Fernsehverhältnis. Nach den Aussagen dieser Kinder bietet das Fernsehen viele Anregungen, die in der Schule nutzbringend angewendet werden können. Der Wert der Schul- und Bildungsprogramme wird erkannt und öfters eine engere Zusammenarbeit beider Institutionen gefordert. Differenziertere Stellungnahmen erwähnen einzelne Vorteile des Fernsehens und bestimmte Sendungen, um gleichzeitig die primäre Bedeutung der Schule für den zukünftigen Beruf zu betonen.

4. Familie und Fernsehen

Wie bewerten die Kinder die Auswirkungen, die sie seit dem Besitz eines Fernsehapparates zuhause feststellen konnten?
Die Hälfte der Kinder erwähnt mehrheitlich positive Veränderungen folgender Art: Schöneres, angenehmeres Familienleben und vermehrtes Beisammensein der Familienmitglieder innerhalb des Hauses.
45 Prozent der Kinder berichten von vorwiegend unerfreulichen Auswirkungen. Bedauert wird der Ausfall gemeinsamer Spiele, Spaziergänge, der Aufenthalt im Freien und das allzu fernsehgesteuerte Familienleben. Neben Äusserungen allgemeiner Art, die das Familienleben als ungemütlich und weniger schön erscheinen lassen, wird auch oft der Streit als Folge von Programmwahl und Fernsehsituationen erwähnt. Andererseits bestätigt eine Gruppe Kinder persönlich positive Auswirkungen, die sie seit dem Besitz eines Fernsehgerätes zu Hause feststellen konnten. Erwähnt werden vor allem die besseren Schulleistungen, das grössere Wissen und das vermehrte zu Hause sein. Eine gleich grosse Gruppe bestätigt die folgenden negativen Auswirkungen seit dem Besitz eines Geräts zu Hause: Verminderte Schulleistungen, Schlafmangel, grössere Müdigkeit und Nervosität.

Ausblick

Die Schlussfolgerungen, die aus den vorhandenen Ergebnissen gezogen werden müssen, bauen auf der Tatsache auf, dass einerseits die Familie als primärer Ort der Erziehung gestärkt werden sollte, dass andererseits innerhalb dieses Rahmens das Fernsehen seinen Platz erhalten hat und der Jugendliche immer früher aus seinem Kindsein heraus und in den Zweifel und die Suche nach neuen, schwerer zu findenden Richtlinien, nach standardisierten Werten und Normen gestürzt wird, die zu einer weitverbreiteten inneren Unsicherheit führen können. Es ist deshalb die primäre und vornehme Aufgabe der Eltern, ihren Kindern das Mass des Möglichen zu geben, sie in der Auseinandersetzung zu führen und, wo nötig, vorbeugend zu schützen. Dies

Geschehen vollzieht sich vorwiegend zuhause, und einem schulischen Beitrag sind zur Zeit offensichtlich Grenzen gesetzt. Trotzdem ist der schulische Aspekt keineswegs unbedeutend und auf lange Sicht hinaus sehr wesentlich. Deshalb hat die Schule die Tatsache zu berücksichtigen, dass das Schulkind Tag für Tag Dinge sieht und erlebt, die das Vorstellungsleben, die Gestaltung des Weltbildes und die Gemütskräfte dauernd beeinflussen. Der Verlust dieser Institution als ehemals erstrangige Vermittlerin jeglichen Wissens bedeutet für das Kind, dass die Schule oftmals nur noch eine verpflichtende, allzuoft veraltete Orientierungsmöglichkeit neben vielen anderen darstellt. Deshalb ist die Spannung zwischen Fernsehen und heutiger Schule grundsätzlicher Natur. Sie wird verschärft durch die Tatsache, dass durch das Fernsehen die Ansprüche des Schülers an die Stoffdarbietung so gestiegen sind, dass der bisherige Unterricht mit seinen Mitteln nicht mehr genügen kann.
Was ist zu tun? Die Schulpädagogik muss sich bemühen, zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Fernsehen zu gelangen. Darüber hinaus hat sie eine neue Schulungs- und Erziehungsaufgabe (teilweise in Zusammenarbeit mit den Eltern) im Rahmen der Medien- und Lebenskunde zu übernehmen. Diese Erziehung muss zweigeteilt sein:
a) Erziehung zum Fernsehen hin durch Vermittlung des nötigen Wissens — Fernsehkunde — und durch Anregungen zum eigenen, verantwortungsbewussten Handeln.
b) Erziehung mit Hilfe des Fernsehens (Fernsehsendungen). Dies setzt das notwendige Wissen der verantwortlichen Erzieher voraus.

Das immer wieder bewusste Innewerden des Erziehungsziels: Durch Fremd- zur Selbsterziehung und Selbstverwirklichung allein bietet Gewähr einer sinnvollen Anwendung des Fernsehens im Lebenskreis unserer Kinder. Thomas Hagmann

---

«Filmberater»-Arbeitsblatt **Kurzfilm**

A funny thing happened on my way to Golgotha

Grapjos und Robbe de Hert; Kamera: Robbe de Hert; Zeichnungen: Grapjos de Hert; aus farbigen Plakaten, Fotos und Filmsequenzen machen zusammen mit der raffinier-
Produktion: Fugitive Cinema Antwerpen / Paul de Vree, 1967; Buch und Regie: Grapjos und Robbe de Hert! Kamera: Robbe de Hert; Zeichnungen: Grapjos de Hert; Ton: André Boeren; Verleih: Selecta-Film, 8, rue de Locarno, 1700 Fribourg (voraussichtlich ab Dezember 1970), Fr. 20.—, 16-mm-Real- und Trickfilm, farbig, 6 Minuten. Auszeichnung: Grosser Preis für den besten Trickfilm der Westdeutschen Kurzfilmtage Oberhausen 1968.

I. Methodische Hinweise

1. Das Verstehen dieses Kurzfilms stellt nicht nur vom Inhalt, sondern auch von der Form her einige Anforderungen. Die Vielfalt der Symbole und die originelle Montage aus farbigen Plakaten, Fotos und Filmsequenzen machen zusammen mit der raffinierten Tricktechnik und dem assoziativen Strukturprinzip des Films die Interpretation nicht leicht. Ein genaues und mehrmaliges Beobachten und Analysieren sind deshalb Voraussetzungen dazu.
2. Die Aussage des Films ist auch als Selbstanalyse der Filmemacher zu verstehen. Sie bezeichnen ihre Produktion als «Fugitive Cinema Production» und verstehen sich selbst als Outsider und Narren, die als solche aber eine wichtige gesellschafts- und kirchenkritische Aufgabe haben. Der Vorspann ist in diesem Sinne ein nicht zu übersehendes Element des Films.